

# Wiesbadener Tagblatt.

21. Jahrgang.  
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:  
50 Pfennig monatlich für beide Ausgaben  
zusammen. — Der Bezug kann jederzeit be-  
gonnen werden.

Verlag: Langgasse 27.

12,000 Abonnenten.

Einzelnen-Preis:  
Die einspaltige Beilage für lokale Anzeigen  
15 Pfg., für anderwärtsige Anzeigen 25 Pfg.,  
Reclamen die Beilage für Wiesbaden 50 Pfg.,  
für Auswärts 75 Pfg.

No. 248.

Freitag, den 30. Mai

1893.

## Der Wahlkampf

zeigt schon in seinem bisherigen Verlaufe, daß sich in den Parteien wie in der Wählerschaft ein Umschwung zu Gunsten der Militärvorlage vollzieht. In der freisinnigen Partei erweitert sich die Spaltung mit der Zunahme der Intensität des Wahlkampfes, und auch die Abwanderung des Centrums wird immer sichtbarer. In Schlesien, Westfalen und Bayern tritt ein großer Theil der Centrums-Wählerschaft mehr oder weniger unerschrocken in Opposition zur Parteileitung und namentlich ist es die ländliche Bevölkerung, welche sich durch die agrarische Bewegung zum Abfall vom Centrum veranlaßt sieht, weil die Bauern ihre Interessen bei den geistlichen Abgeordneten des Centrums nicht in den rechten Händen glauben. Die Thatsache, daß sich in Westfalen Freiherr v. Schorlemer-Alst, der bisher als eine der ersten Parteigrößen im Centrum galt, an die Spitze der gegen die Parteileitung gerichteten agrarischen Opposition gestellt hat, gleicht den Vorgängen innerhalb der Centrumpartei erhöhte Bedeutung. Die Besserung der Chancen für die Freunde der Militärvorlage ist so wahrnehmbar, und die Gegner vertrauen der einfachen Wahlparole: „Gegen die Militärvorlage!“ nicht mehr und greifen zu einer Verstärkung ihrer Agitationsmittel. In einem Theil der der Vorlage feindseligen Presse erntet der Warnruf, daß die freisinnige Gesamtentwicklung und das allgemeine Wahlrecht auf dem Spiele steht, wenn in den Reichstag eine reaktionäre Mehrheit eintritt. Solche Liebertreibungen sind dem Kampfesifer zu Gute zu halten und der sachlich denkende Wähler wird sie als solche zu würdigen wissen. „Reaktionäre“ ist schon an sich ein etwas dunkler Begriff, und es ist in solchen Beispielen ganz ausgeschlossen, daß diejenigen, welche man mittelst als „Reaktionäre“ bezeichnen könnte, die Mehrheit im Reichstage erlangen. Auch das allgemeine Wahlrecht ist nicht im Einklang mit dem Wohlstand. Zwar ist allerdings, daß es viele Konfessionen und auch sonst wohl noch Mitglieder anderer, auch liberaler Parteien giebt, die auf das allgemeine Wahlrecht nicht eben gut zu sprechen sind; diese Abneigung beruht aber einzig und allein darauf, daß das allgemeine Wahlrecht von der Sozialdemokratie dazu benutzt worden ist, um die politische Unreife der Arbeiterbevölkerung auszunutzen. In dem Maße, wie die unteren Klassen mit ihrer zunehmenden politischen Reife richtigen Gebrauch von dem allgemeinen Wahlrecht machen, wird auch die leicht begriffliche Abneigung gegen dasselbe schwinden. An eine Aufhebung des allgemeinen Wahlrechts denkt Niemand im Ernste, denn das wäre ein Schritt von unersprechbarer Tragweite; dann ist man aber auch selbst in den rechtsstehenden Parteien schon mehr von dem Prinzip der politischen Gleichberechtigung durchdrungen, als man auf antisocialistischer Seite zugeben will. Warum es sich bei den Wahlen am 15. Juni handelt, ist in erster Linie die Militärvorlage, nur weil sie abgelehnt wurde, ist die Aufhebung des Reichstags erfolgt. Die Militärvorlage aber sollte niemals als eine Parteifrage aufgeführt und behandelt werden. Sie ist eine Sache der Nation, des Vaterlandes, und das sollte kein Wähler, mag er nun die Herzerberstung für nötig oder für unnötig erachten, nicht vergessen. W. C.

## Wahlbewegung.

In der auch von uns mitgetheilten Nachricht, daß der Herzog von Cumberland seine Unzufriedenheit über Aufstellung eines eigenen Kandidaten kundgegeben, weil er in der Militärvorlage den Standpunkt der deutschen Bundesfürsten theilt, schreibt das „Vaterland“ der Weilen, die „Deutsche Volkspartei“ in Hannover: „Diese aus „unabhängiger“ Quelle geschöpfte Mitteilung ist selbstverständlich in allen ihren Theilen unrichtig, und wir bemerken hier nur, weil sie die Kunde durch die Blätter nach sich zieht. Seine königliche Hoheit der Herzog hat so wenig bei früheren Wahlen, wie jetzt irgend welchen Einfluß auf die Aufstellung der Kandidaten ausgeübt, noch seiner Unzufriedenheit mit der Aufstellung einzelner Kandidaten Ausdruck gegeben.“

Herr Geh. Kommerzienrath Krupp soll zwar, wie bestimmt bestimmt, eine Kandidatur abgelehnt, jedoch die Bereitwilligkeit ausgesprochen haben, das Mandat anzunehmen, wenn er gewählt sei. Der Herr hat sich jedoch keine Person in den Wahlkampf zu werben, weil dieses ihm nicht beliebt werden könnte. Da die Kandidatur anstrebt erhalten wird, bleibt abzuwarten.

Der „Wälische Kurier“ theilt von mehreren Seiten in hervorragender Schrift mit, der Kaiser von Spanien habe auf dem Wege des Antrags Harne. Dieser hat die ultramontane politische Partei hierzu geschwiegen. Es ist daher wahrscheinlich, daß die Wahlberechtigten Bürger bei der Wahl nicht einseitig stimmen werden.

Die „Germania“ berechnet auf statistischer Grundlage die Chancen der Sozialdemokratie folgendermaßen: Bei der Reichswahl von 1890 ergab die Sozialdemokratie im ersten Wahlgang von allen Parteien die größte Zahlwähler: 1,472,293 oder 20 Prozent aller abgegebenen Stimmen (und 7 1/2 Millionen). Sie gelang aber im ersten Wahlgang nur die Grobgarung von 100,000 Stimmen. Dagegen kam die Partei in nicht weniger als 87 Kreisen in die Stichwahl, wobei sie in 15 Kreisen siegte. Die sozial-

demokratische Reichstagsfraktion bestand mithin nach der Wahl von 1890 aus 35 Mitgliedern, bei der Auflösung aber aus 86, da inzwischen die Sozialdemokratie bei einer Nachwahl den schaffischen Kreis Reichensbach-Werbach von den Konservativen zurückerobert hatte. Bei der Wahl von 1897 waren 763,128 sozialdemokratische Stimmen abgegeben worden, und die sozialdemokratische Reichstagsfraktion zählte von 1897-1890 nur 11 Mann, trotzdem sie nach der Wahl von 1891 bei 549,990 sozialdemokratischen Stimmen bereits 24 Mann betragen hatte. In 42 Kreisen wurde 1890 die Sozialdemokratie in der Stichwahl geschlagen, mehrfach allerdings nur mit knappen Majoritäten und meist nur infolge des Zusammenhanges der anderen Parteien. In 6 Kreisen unterlag die Sozialdemokratie dem Centrum, in 12 den National-Liberalen, in 9 den Konservativen, in 14 gegen die Deutsch-Freisinnigen, endlich in Erfurt gegen die Reichspartei. Außerdem ergab die Sozialdemokratie in nicht weniger als 40 Wahlkreisen beträchtliche Minderheiten, ohne aber in die Stichwahl zu kommen. Dazu kommen noch 14 Kreise des Königreichs Sachsen, in denen die Sozialdemokratie zum Theil ganz bedeutende Minderheiten ergab, in nahezu der Hälfte derselben sogar den Siege nahe war. Es sind danach von 397 Wahlkreisen 119, in welchen die Sozialdemokratie ernsthaft in Betracht kommt. (1)

## Politische Tages-Rundschau.

Von Seiten einzelner der Militärvorlage günstigen Kandidaten der freisinnigen Vereinigung, wie Alex. Meyer, wird zur Deduktion der Kosten eine Reichseinkommensteuer vorgeschlagen. Bereits im Jahr 1887 war von derselben Seite die Anregung gegeben, die Kosten für die damalige Militärvorlage auf diesem Wege zu decken. Herr Meyer meinte u. A., man könne mit einem Einkommen von 10,000 Mark anfangen, so daß etwa 1/2 % Steuer angelegt werden könnten, und bemerkte: „Ich habe guten Grund, anzunehmen, daß der Vorschlag in den entscheidenden Kreisen jetzt mit günstigeren Augen betrachtet wird.“ Ich bin der Ansicht, daß es eine Ehrenpflicht der besser gestellten Klassen ist, die Kosten dieser Vorlage nicht auf die Armen, nicht auf die arbeitenden Massen abzuwälzen!

Die Weltausstellung in Chicago scheint sich, noch ehe sie recht in Gang gekommen ist, zu einem großartigen Schwindel zu entwickeln. Zwischen den Leitern der Ausstellung, der sogenannten Nationalkommission, und den Ausstellungskommissionen der hervorstechenden Mächte, Oesterreich, Frankreich, Deutschland, England, Italien, Rußland u. s. w., ist ein heftiger Streit ausgebrochen. Die ersten wollten die Preisbestimmung zu einer ausschließlichen Sache der Ausstellungskommission machen, unter Fernhaltung einer internationalen Preisjurie, was zu einem reinen Handelsgeschäft mit den Preisen in die Taschen der amerikanischen Unternehmer hinein führen müßte, ein Zweck, der kaum geklagt wird. Allen Vorhaltungen der ausstellenden Staaten setzten die Leiter des Unternehmens kalten Widerstand gegenüber. Daraufhin haben, wie schon gemeldet, die meisten fremdbildlichen Ausstellungskommissionen zuerst gemeinschaftlich eine Erklärung erlassen, wonach sie angesichts dieses unethischen Schwindels und Gewalttates die ausgestellten Gegenstände ihrer Staaten von der Preisbewerbung zurückzuziehen, und haben dann beschlossen, daß ihre Länder unter sich konkurrieren, eine unabhängige Jurie ernennen und eigene Diplome ausstellen sollen. Selbst amerikanische Aussteller haben sich dem Protest gegen das unethische Vorgehen der amerikanischen Ausstellungskommission angeschlossen. Die Chicagoer Ausstellungsmedallien würden damit auf den Werth bleibender Spielmarken herabsinken. Man kann im internationalen Verkehr heutzutage nicht vorsichtig genug sein.

Die Söhne des Himmels saugen an, der Union doppelt ungemächlich zu werden, und so wenig man es den Amerikanern verdenken kann, daß sie ihre „Bereinigten Staaten“ von diesem der Entwicklung des Volkstums und das Staatswesen von dieser zum mindesten höchst unangenehm schlingigen Pflanze säubren, ebenso wenig kann man es den Chinesen verdenken, daß sie zu Gegenmaßregeln greifen. Der Berichterstatter des „Washingtoner Sun“ meldet jetzt, der Konful der Vereinigten Staaten in China, Affior, habe sich geäußert, China habe bereits den Staatssekretär des Auswärtigen benachrichtigt, daß alle Beziehungen zu der Union abgebrochen und alle in China weilenden Amerikaner ausgewiesen werden würden, falls die Maßnahmen zur Ausfuhrung des Gesetzes, betreffend die Ausweisung der nichtregistrierten Chinesen, ergriffen würden; der Handelsverkehr zwischen beiden Ländern würde gleichfalls aufhören.

## Deutsches Reich.

\* Berlin, 30. Mai. Die freisinnige „Voss'sche“ bringt einen Leitartikel, in dem sie anzeigt, daß der Streit in freisinnigen Lager für die Partei verhängnisvoll werden könnte, da die Art, wie er von gewissen Vertretern der neuen Volkspartei geführt wurde, in großen freisinnigen Kreisen sehr verurteilt wäre. Die „National-Zeitung“ erklärt, ist die Reichs-Cholera-Kommission unter Hinzuziehung auswärtiger angesehener Mitglieder des Gesundheitsamts zu einer Sitzung im Reichsamt Gesundheitsamt zusammengetreten.

\* Der Kaiser und die Umwälzung in Serbien. Vor einigen Tagen lief eine Notiz durch die Blätter, wonach der deutsche Kaiser sich zum serbischen Spezialgesandten sympathisch über die Umgestaltung und besonders über die Art der Vornahme derselben ausgesprochen haben sollte. (Wir hatten keine Notiz von der serbischen Umgestaltung genommen, weil wir überzeugt waren, daß der Kaiser eine solche Billigung eines Staatsstreiches nicht ausgesprochen haben könnte. D. M.) Nun erklärt auch die „Reinliche Zeitung“, daß sich der Kaiser wieder dem Sinne nach den Worten nach in solcher oder ähnlicher Weise ausgesprochen habe. Auch der „Reichsanzeiger“ bemerkt in seinem nichtamtlichen Theil die gemeinde Äußerung des Kaisers über den serbischen Staatsstreich und ist zu der Erklärung ermächtigt, daß der Kaiser den serbischen Spezialgesandten Panitsch lediglich beauftragt hat, den jungen König der freundschaftlichen Gesinnungen des Kaisers für ihn zu vertreten, jedoch keines der ihm in den Mund gelegten Worte über den serbischen Staatsstreich gesprochen hat.

\* Berechnung der Dienstkalkulationen. Bei Gelegenheit der Fortsetzung der Revision eines Seminarlehrers in der Unterrichts-Kommission gab der Regierungskommissar aus dem Unterrichtsministerium folgende Erklärung von allgemeiner Bedeutung ab: Es seien zur Zeit innerhalb der Staatsregierung allgemeine Verhandlungen im Gange, unter welchen Umständen die dem Dienstaltersprinzip im Gehalt aufrückenden Beamten bei den Pensionen und Beförderungen die in der vorigen Beamtenklasse angestrichene Dienstzeit zu einem Theile angerechnet sei. Hierbei sei der Grundlag in die Fortsetzung gegeben worden, daß die in einer Beamtenklasse einmal erreichte Gehaltsstufe und die in dieser Stufe angestrichene Dienstzeit auch in der neuen Beamtenklasse, welche dieselbe Gehaltsstufe habe, berücksichtigt und angerechnet werden möge. Er sei zwar noch nicht in der Lage, eine bestimmte Zusage zu geben, daß dieser Grundlag unbedingt zur Durchführung gelangen werde, jedoch sei er aber der Erzielung allgemeiner Vorschriften über die Berechnung der Dienstkalkulationen im Falle von Beförderungen und Beförderungen in Vorbereitung, und diese Vorschriften würden auch auf den Beamten ihre wohlwollende Anwendung finden.

\* Ahlwardt ist empört darüber, daß die Deutsch-Sozialen ihr auf dem Parteitag zu Hannover endgültig von sich abgelehnt haben. Er erklärt ein lautes Jammerlärn darüber, in dem er behauptet: „Das Bild von der deutschen Träne, gelungen am Hermanns-Denkmal von Reuten, die ihren Wälfen das Schwert in beweihe Augenblick in den Rücken bohren, in welchem er mit dem gewinnenden Gegner kämpft und nach einer ansehnlichen Schlange, eben zum neuen Angriff bereit, hingelöst glauemert Dohn und muß den Wälfen den Schwanz ins Gesicht treiben!“

\* Rundschau im Reide. Einer Bekanntmachung der Cholera-Kommission des Hamburger Senats zufolge ist seit vorgehen die alte Schöpfstelle der Stadtwasserleitung geschlossen. Die Verlorung der ganzen Stadt geschieht, wie bereits gemeldet, jetzt ausschließlich mit filtrirtem Wasser. Die Gartenbesprengung mit filtrirtem Wasser ist indessen verboten.

## Ausland.

\* Oesterreich-Ungarn. Gegen das „Gigertium“ in der Krone sind jetzt nach dringlichem Vorgang auch in Oesterreich-Ungarn Armeebefehle erlassen worden.

\* Italien. Wie gemeldet, hat der Papst in diesem Jahre die von ihm am vierten Fasten-Donntag geweihte goldene Rose der Königin von Belgien bestimmt. Die Rose ist in einem gläsernen Gefaße eingeschlossen, an dessen Fußhebel eine goldene Platte folgende Inschrift trägt: Mariae Romanosae Belgicarum Reginae Rosam Auream Leo XIII. P. M. D. D. (Pontifex maximus dat, donat, dedicat) Anno MDCCCXIII.

\* Frankreich. Dem Direktor der „Revue Paris“ Emouph Drumont, wurde gestern die Kandidatur im 16. Pariser Arrondissement angeboten, und er nahm, wie das Blatt meldet, dankbar an, indem er als ersten Glaubensartikel die Befestigung des Einflusses der Juden deutscher Herkunft in Frankreich aufstellte.

\* Großbritannien. Im Unterhaus wird die Regierung wegen der in Irland zunehmenden Mordthaten interpellirt werden. Innerhalb sechs Wochen kamen sechs Verbrechen in der Grafschaft Wimerid vor.

\* Serbien. Die Ernennung der Königin Natalie zur Jnhäberin des 11. Regiments ist dem Könige gegeben in Würdigung und Anerkennung der großen menschlichen Dienste, die seine Mutter in den letzten drei Kriegen den verwundeten serbischen Kriegen geleistet hat.

\* Rußland. „Reki Kaplo“ erzählt aus angeblich zuverlässiger Quelle, Rußland lasse die Berliner Signaturmächte eben vertraulich fordern über die Einberufung einer europäischen Konferenz nach Konstantinopel. Aufgabe der Konferenz sei die Lösung der bulgarischen Fährtenfrage in Gemäßheit des Berliner Vertrages. Der Generalmann des „Reki Kaplo“ hat hinzu, die in der letzten Ansprache des österreichischen Kaisers zum Ausdruck gebrachte Friedensüberzeugung lasse es als ausgeschlossen erscheinen, daß Rußland bei diesem Schritt an eine kriegerische Lösung denke.

\* Asten. Soeben ist die kaiserliche Botschaft bekannt geworden, welche der Kaiser von Japan an das Parlament gerichtet hat. Das merkwürdige Schriftstück, dessen Auszug hier folgt, endet mit der Aufkündigung, daß den Beamten und Offizieren am Juch der Beförderung der Mittel für Heranzuwendung auf jedes Jahre ein Betrag ihres Gehalts, durch Verfügen des Kaisers, einbehalten wird. Der Gehalt hat unrichtig folgenden Wortlaut: „Der kaiserlich angeordnete betriebe Streit zwischen dem Ministerium und dem Parlament ist dem Kaiser zum Ausgleich vorgelegt worden. Seine Majestät haben entschieden, daß, abgesehen die Minister im Prinzip im Recht sind, dennoch die vom Senat verlangten Reduktionen so weit als irgend möglich berücksichtigt werden sollen. In allen Tagen, im Anfang des Kaiserreichs, hat der Kaiser unter unsern Häusern erklärt, daß er die Angelegenheiten der ganzen Welt ordnen werde. Seit 30 Jahren haben wir die Regierung zum Heile des Landes und des Volkes geführt. Wir haben ein Parlament eingerichtet, um die Stimme des Volkes besser zu hören und damit Wir in der Ausübung der hauptsächlichsten Arbeiten eine Unterstützung hätten. Umständ ist am Anfang nötig, damit das Ende ein erfolgreiches sei, denn sonst würden die Wälfen unserer Vorfahren vergebens gewesen sein und die nationale Wohlfahrt der-



△ Mainz, 30. Mai. Fahrpegel: Vormittags 1 m 68 cm  
gegen 1 m 70 cm am gestrigen Vormittag.

**Kurhaus zu Wiesbaden.**

Dienstag, den 30. Mai, Nachmittags 4 Uhr:

**239. Abonnements-Concert**des Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters  
Herrn **Louis Lüstner.**

## Programm:

1. Ouverture zu „Olympia“ . . . . . Spontini.
2. Souvenir de Hapsal, Lied ohne Worte . . . . . Tschaikowsky.
3. Schnergleichen, Walzer . . . . . Joh. Strauss.
4. Feierlicher Marsch . . . . . Gounod.
5. Introduction und Chor aus „Lohengrin“ . . . . . Wagner.
6. Aufforderung zum Tanz, Rondo . . . . . Weber-Berlioz.
7. Fantasie aus „Cavalleria rusticana“ . . . . . Mascagni.
8. L'assaut, Galopp militaire . . . . . Voss.

Abends 8 Uhr:

**240. Abonnements-Concert**des Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters  
Herrn **Louis Lüstner.**

## Programm:

1. Decenniums-Marsch . . . . . Stasny.
2. Ouverture zu „Turandot“ . . . . . V. Lachner.
3. Variationen über ein slavisches Lied aus der  
Coppella-Suite . . . . . Delibes.
4. Italienischer Walzer . . . . . Joh. Strauss.
5. Rondo capriccioso . . . . . Mendelssohn.
6. Ouverture zu „Kismet“ . . . . . Beethoven.
7. VI. Air varié für Cornet à pistons . . . . . Bériot.
8. Polpourri aus „Der Vogelhändler“ . . . . . Zeller.

**Familien-Nachrichten.**

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.

Geboren: 24. Mai: dem Kellerer Philipp Bender e. L., Elisabeth  
Johanna; dem Briefträger Joseph Weiser e. S., Johannes.  
25. Mai: dem Ingenieur Wilhelm Buchner e. S., Carl Wilhelm  
August Rudolf. 26. Mai: dem Maurer Albert Zattermann e. S.,  
August Wilhelm.

Aufgeboren: Privatier Günther Julius de Band de Hans hier  
und seine Gemahlin Marie Jose zu Bremerhafen.  
Verheiratet: 27. Mai: Kaufmann Richard Adolf Conrad Wille  
zu Hamburg mit Philippine Julie Helene Wilhelmine Georgine  
Jeanette Wille hier; verw. Aufseher Franz Josef Wieda hier  
mit Wilhelmine Elise Anna Marie Crescentia Barth hier; Vice-  
Feldwebel a. D. Mathias Simmer zu Frankfurt a. M. mit  
Katharine Zeigang hier; verw. Baurgeschäfte Johann August  
Schmidt hier mit Elisabeth Knopp hier; Tagelöhner Johann  
Jacob, gen. Georg Weber hier mit Marie Elisabeth Maurer hier;  
Handelsgärtner Johann Philipp Jacob Ritter hier mit Susanne  
Dörner hier; Schlossergeselle Adam Gierhardt hier mit  
Magdalene Keller hier; Gasarbeiter Jacob Moritz Gensolf hier  
mit Margarete Wied hier.

Gestorben: 27. Mai: Ferdinand, S. des Gastwirts Martin  
Krieger von Dieblich, 3 J. 4 M. 21 T.; Kaufmann Carl  
J. Hofmann von Göttingen in Schweden, ca. 36 J.; Maria  
Elisabeth Antoinette Anna, L. des Schlossergesellen Gottfried  
Detar Bernbach, 5 M. 26 T. 28. Mai: Verw. Königl. Bau-  
rath a. D. Carl Clemens Wichmann Kündchen, 69 J. 4 M.  
5 T.; Philipp Franz, S. des Tagelöhners Sebastian Schumacher,  
1 J. 3 M. 1 T.; Pauline, L. des Badknechters Christoph  
Lutenberger, 6 M. 29 T.

Geburts-Anzeigen  
Verlobungs-Anzeigen  
Heiraths-Anzeigen  
Trauer-Anzeigen

in einfacher wie feiner Ausführung  
fertig  
L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei  
Comptoir: Langgasse 27, Erdgeschoss.

## Reste Wollmousseline Reste Kleiderstoffe

verkauft bedeutend unterm Preis.

## Joseph Raudnitzky,

Langgasse 30.

10252

Gardinen, weiss und creme, 3,65 Mtr. lang, guio  
Tischdecken in Flisch von 15 Mk. an bis zu  
den billigsten empfohlen 8968  
**J. & F. Suth, Wiesbaden,**  
Friedrichstrasse 10.

Für 4 Wk. 25 Pf.

Liefere eine gut gehende und dauerhafte Weckuhr unter dreijähr.  
Garantie. 5284

**Theod. Beckmann, Uhrmacher,**  
6. Langgasse 6.  
Reparaturen gut und äusserst billig unter zweijähr. Garantie.

# Waschstoffe

Verantwortlich für den politischen und feuilletonistischen Theil: B. Schulte vom Früh; für den übrigen Theil und die Anzeigen: G. Röthel.  
Rotationspressen-Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

## Morgen Vormittag 11 Uhr:

## Fortsetzung und Schluß der

# Gemälde=Auction

Ecke der Großen u. Kleinen Burgstraße.

## Sämmtliche Damen- und Kinder-Confections,

nur Neuheiten der Saison,

werden zu bedeutend herabgesetzten  
Preisen verkauft.

## Meyer-Schirg,

vorm. E. Weissgerber.

Gr. Burgstrasse 5.

Gr. Burgstrasse 5.

10256

## Die Theehandlung

vorm. Ed. Krah, Marktstrasse 6,

befindet sich jetzt nur

Kl. Burgstr. 1, z. Chinesen,  
bei

## J. M. Roth Nachf.

Zoll-Lager: Bremen und Triest.

Durch dir. Import feinste Qualitäten. 4537

Niederlage bei Herrn W. Plies, Herrngartenstrasse 7.

## !!! Im Ausverkauf!!!

Für 1 M. 4 Gesellschaftsspiele, Schachbretten von 10 Pf.  
an, Pockentafeln 30 Pf., Zeitungs- und Bückentafeln 30 Pf.,  
Puppen, Trampeln und andere Spielsachen 20 Pf., Puppenspiele  
per Stck 20 und 30 Pf., alles Andere noch spottbillig im

50-Pf.-Bazar

## !!! 1. Saalgasse 1. !!!

## Briefmarken für Sammlungen.

Große Auswahl garantirt echter Briefmarken für Samm-  
lungen, Karten, Couverts, Sätze und Alben. 11099

G. Gelli &amp; R. Tani,

Langgasse 32.

## Haustelegraphen und Telephonanlagen

werden unter Garantie billigst ausgeführt. 7280

Uhrmacher **Steiner**, Berggasse 49, 1. St.  
Gute Qualität Musikschloß, p. Pf. 40 Pf., fortwährend  
zu haben 10. Rönneberg 10.

## Paloma,

vortreffliche 7-Pf.-Cigarette aus einer alten renommirten  
Bremer Fabrik, empfiehlt 8139

## E. Vigelius,

Marktstraße 8, vis-à-vis dem Rathhaus (Rathstetter).

**Franz Gerlach, Optiker,**  
Schwalbacherstraße 10,  
empfiehlt ein feinreich construirtes  
Pincenez, welches vorzüglich liegt.

## Für Aquarien-Liebhaber.

Goldfische, Grotten, lose Tuffsteine, Muscheln,  
Corallen etc. empfiehlt 10866

M. Heisswolf, Rheinfstraße 37.

**Plakate:** „Röbrite Zimmer“, auch aufgezogen,  
verrätlich im Verlag, Langgasse 27.

Eine Plakate m. leicht abhebbarer Mittel zu  
übernehmen gesucht. Beläge ein Haus m. schönem  
Garten in best. verkehr. Stadtteil. Caution kann gestellt werden.  
Offerten unter F. A. 556 an den Tagbl.-Verlag. 10989

## Weibliche Personen,

welche in jüngster Zeit Aufnahme im städtischen Krankenhaus  
zu Wiesbaden in Abteilung II gefunden hatten, werden ersucht,  
ihre Adressen unter „Da und Da“ an den Tagbl.-Verlag  
abzugeben.

## Hochheim.

Die gemachten Rückschlüsse gegen die Witwe des Georg  
Schäbler nehme ich hiermit zurück.

Ph. Siegfried.

Der besten Gesamtanfrage des Wiesbadener  
Tagblatt liegt eine Empfehlung der Werbe-  
marke-Zentrale (Generaldebit Fr. Joos, Bauschloß, Heil-  
brunn) bei, auf welche wir mit dem Bemerkten aufmerksam machen,  
daß die Zeichnung am Samstag stattfindet. 115

## Battiste, Zephirs, Crepons, Wollmousselines etc.,

sowie sämtliche Damen-Kleiderstoffe sind in  
allen Preislagen in größter Auswahl am Lager. 10571

## H. Rabinowicz,

32. Langgasse 32. Hotel Adler, 32. Langgasse 32.  
Special-Geschäft für Damen-Kleiderstoffe.

# Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 248. Abend-Ausgabe.

Dienstag, den 30. Mai.

41. Jahrgang. 1893.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

## Nur unter einer Bedingung.

Von Hans Wachenhusen.

Nicht die Worte waren es gewesen, die sie verlegt: der Ton, die unerträgliche Bevormundung, und seit sie sich Beide nicht mehr verstanden, hatte er sich auch noch gewöhnt, hier unangemeldet bei ihr einzutreten und nach dem Knaben zu fragen. Auch das beleidigte das Gefühl der Dame von Welt, noch mehr das Weib in ihr, weil sie sich bekümmerte, er habe Recht, sie liebe ja schon, sie vermisse täglich, ständlich denjenigen, dem sie ihre Schwelgerei versagen mußten, weil er ihr hier so nahe, ihr auf den Promenaden, im Kreise ihrer Gesellschaft zu begegnen suchte und ihrem Herzen immer neue Qualen der Enttäuschung bereitete.

Dieser alte Mann wußte ja, daß sie ihr Kind über Alles liebte, nur für dieses lebte; aber er sah in ihr immer das begehrte verführerische Weib; er gitterte vor dem Tage, wo es trotz Allem Einem von denen, die sie umschwärzten, gelingen werde, ihr Genuß zu belohnen, und er konnte sie doch nicht zwingen, sich von aller Welt und ihren Genüssen abzuschließen!

Die einzige Lieblingsstunde, an der Nadine in ihrer Gänzlichkeit freier atmete, war die zum Garten hinausführende Drangerie, die sie mit Sorgfalt pflegte und in die sie sich jetzt zurückzog, wenn der Herbstwind zuweilen schon so rau über die letzten Rosen, über die Azaleen und Georginen dahinfuhr. Hier empfing sie ihre Freundin, hier hatte sie heute den Kleinen auf den geistlichen Divan gelegt, als er im Garten in ihrem Schooß eingeschlummert.

Nadine war allein im Hause, denn es war Sonntag und Magd und Wärterin hatten Urlaub für den Nachmittag besetzt; die Köchin saß in dem Souterrain und las in einem Romanbuch.

Das Gefühl der Vereinsamung, das sie oft überkam, wenn es so still um sie her, beständig sie auch heute, wie sie, den Schlummer des Knaben überwachend, in einfacher Hausstille, auf einem weichen Feldstuhl unter einer ihrer hängenden weissen Treibglocken saß. Die Gendarbeit war in ihrem Schooß gesunken, sie hatte nach einem Buch gegriffen, aber sie las nicht darin. Sie war zerstreut; ihr war's gerade heute so unruhig im Herzen, denn gestern, als sie mit dem Kinde eine besuchte Familie besuchte, war sie wiederum, wie schon oft, Ottomar begegnet. Es war ihm gelungen, im Garten derselben unbemerkt zu ihr zu sprechen; er hatte sie noch einmal vergeblich besprochen, ihn nicht fern von sich zu verbannen, und trotz ihrer Erbittertheit hatte er so lieb mit dem Knaben gespielt, ihn, wie er immer that, wenn er ihn erwischen konnte, in den Arm genommen, geküßt und gelächelt, und beim Abschied war er so traurig gewesen, als sie ihm wieder so kalt die Hand gereicht.

Heute in ihrer Einsamkeit sah sie seine klagenden Augen; aber es durfte ja nicht sein! Er war ihr nicht, denn er wußte, daß sie ihn unerschrocken. Warum ward er nicht Herr seiner Leidenschaft wie sie? ... Wie sie? ... Ein Geisler hob die schwer bedrückte Brust; sie fand erst Trost, als sie auf den schlummernden Knaben schaute, der von der Mutter Erde noch keine Abnung hatte.

Und so unheimlich still war's um sie? ... Warum empfand sie das gerade heute; war's denn nicht immer so? Sie und das Kind waren sich genug gewesen; freilich bis! ... Sie schloß die Augen, legte beschwichtigend die Hand auf das Herz; dann blühte sie trauernd einer vom Garten hereinflüsternden Blüthe nach, die von der heiligen Sommerwärme wieder erwacht sein mochte.

Armes Herz! hauchte sie, den Arm nach dem herabgefallenen Buch ausstreckend, und da plötzlich erschauete sie das Gesicht harter, auf dem Kies des Gartens knirschender Schritte. ...

Niemand im Hause, der einen Besuch empfangen konnte! Sie richtete sich auf, blickte auf den Gang zwischen den Blattpflanzen, fuhr aber zusammen, denn mit um Verzeihung bitten dem Blick stand bereits eine ihr wohlbekannte jugendliche Männergestalt da, vor deren Augen sie heute erblickte — Ottomar, in schwarzem Gesellschaftsanzug, den Cylinder in der Hand, auch gleich in ängstlicher Erwartung, welcher Empfang seiner Anwesenheit werde.

„Herr v. Rehn!“ Nadine hatte sich entrüstet erhoben, aber sie war doch gefast. „Ist dies die Achtung, die Sie meinen Worten, meiner Person schenken?“

Ihre Stimme klang gekünstelt hart, und er, er senkte zwar die Augen, aber er wagte dennoch einen Schritt vor.

„Gnädigste Frau, gütige Sie mir! Es giebt keine Strafe, die schlimmer für mich sein könnte, als die Verbannung von Ihnen! Die Sehnsucht trieb mich hierher mit einer Gewalt, der ich zu widerstehen nicht vermochte! Ich weiß ja, es liegt ein Verhängnis über meiner Liebe, daselbe, das mich schon damals zwang, zu entlassen; aber ich bin entschlossen, zu zertreten, was sich auch zwischen uns aufgethan haben mag! ... Nadine ...!“

Er wagte noch einen Schritt zu ihr, er streckte den Arm aus, die ganze Gluth seiner Leidenschaft leuchtete aus seinen Augen, und seiner Selbstbeherrschung nicht mehr fähig, warf er sich vor ihr auf die Knie und suchte die ihrigen zu umklammern. Sie aber trat mit festem, strafendem Blick zurück.

„Herr v. Rehn!“, sprach sie mit rauher Stimme, „ich habe Ihnen nichts mehr zu vergeben, denn von heute an sind Sie mir ein Fremder, der meine Schwelgerei übertritt mit Wankschritten, die ich ablehnen muß, und spreche ich noch einmal zu dem Freunde, so geschieht es, um ihn zum letzten Mal zu erinnern an das, was ihm kein Geheimniß! Um dieses Kindes Willen,“ sie hatte ihm das Kind wieder zugewendet und deutete auf den Divan — „gelobte ich, den Wünschen meines Herzens zu entsagen; niemals soll es mich des Vorwurfs zeihen dürfen und gegen einen solchen soll es selbst keine mein Schutzhülle sein!“

„Nadine!“ Er sprang auf. Sie aber streckte beide Arme vor, und iobendlich in ihrer Angst vor sich selber stürzte sie zum Divan, warf sich vor denselben nieder und legte den Arm auf den schlummernden Knaben.

Ottomar stand einen Augenblick erschüttert; zaudernd sah er sie an, schaute auf das vom Sofa gerollte Kind, dann auf ihre, von ihrem Leben, ihrem Herzen — und jetzt sah er auch, wie das Kind, gewandt ihm entgegen, ihm entgegenblickte und lächelte die großen, unerschrockenen Augen zu ihm, seinem Freunde, aufschloß.

Als fuge er in ihm einen Fürsprecher, trat auch er neben sie, die das Kind auf dem Knie geborgen; er beugte sich über das blonde kleine Haupt, und da schreute Nadine plötzlich zusammen; auffahrend hob sie die Stirn vor einer seiner Stimmen, die so nah, so glühend an ihr Ohr klang, denn:

„Nadine!“ klang es wie ein Engelsruf von den rosigen Lippen des Kindes, das diesen Namen so oft von seinen Spielkameraden rufen gehört, und die junge Mutter sah mit starren Augen, wie es die Kniechen zu ihm, seinem Freunde, ausstreckte.

Geisterbleich, zitternd richtete sie sich auf, als Ottomar den Kleinen dem Lager hob, das Händchen desselben faßte, und dieser das Kniechen um des Mannes Kniechen legte, das andere mit glücklichen Händen zu ihr ausstreckte.

Und erst jetzt erfaßte sie die ganze Bedeutung dieser Scene; das Wort, das der Knabe gerufen, hatte in ihrem Herzen; sie schaute hin, wie innig die Beiden sich hielten, wie der blonde kleine Kopf sich an den des jungen Mannes schmiegte, dabei auch sie so wohnig anlächelte und nach ihr verlangend, doch nicht von ihm wollte!

Und da plötzlich ging es wie Verklärung über Nadine's Antlitz: hoch aufschauend legte sie die Hände an die Wangen und blickte gen Himmel.

„O, mein Gott, ich danke Dir!“ hauchte sie auf aus tiefstem beglücktem Herzen. Das war seines Schützengels Stimme! Und die Hand gegen Ottomar ausstreckend, als dieser ihr das Knäbchen reichen wollte, fuhr sie in Ekstase fort:

„Ottomar, behalte ihn, er sei Dein! ... Und auch ich darf es jetzt sein, seit er selbst das erlösende Wort gesprochen!“ Sie warf sich mit einem Freudenslaut an seine Brust, und er schlang den freien Arm auch um sie.

So standen sie ihrer drei, lautlos, innig umschlungen, denn auch der Knabe hatte sein Kniechen um der Mutter Nacken gelegt, bis ein rauhes Husten Nadine an ihrem Glühdraume aufschreckte, sie vor dem General zurückließ, der mit strafendem Blick auf die Gruppe schaute.

„Das erlösende Wort!“ rief er streng. „Ich höre es. Mein armer Sohn ist also vergessen!“ Und zu ihr tretend fuhr er, ihre Hand ergreifend, fort: „Kannst Du mir schwören, daß Du diesem da nichts verräthst von der einen Bedingung, die Dir die Freiheit zurückgeben dürfte, daß er sich nicht absichtlich in Dein Herz geschlossen durch das Kind, das nur aus eigenem wahrhaftigen Instinkt nach dem verlangen sollte, der ihm den Vereinzeltsein ersenne? ... Nur um dies zu verhüten, stand ich stets auf der Wacht!“ — er senkte den Kopf — „es sollte mir doch thun, hätte ich meines Amtes so schlicht gewaltet!“

„Ich schwöre es — bei dem Glück meines Kindes schwöre ich es!“ rief freudig Nadine, ihn umarmend und die Stirn auf seine Schulter lehnd.

„So ist des Seligen Wille geschehen und ich habe kein Recht mehr über Dich!“ Er küßte Nadine auf die Stirn, aber so kalt, als gehöre sie nicht mehr zu ihm. Auch Ottomar die Hand zu drücken, das brachte er nicht über sich. Trauernd verließ er die Drei und schritt gebeugt in den Garten hinaus, durch den er ungemeldet gekommen.

Nadine stellte, abergläubisch, den Knaben auf seine Kniechen und küßte ihm einige Worte zu.

„Ottomar, hier bleibe!“ rief dieser dem unglücklichen Allen nachtrippelnd, und der wandte sich, seine Hände ausstreckend, nahm ihn auf seine Arme und trug ihn in den Garten hinaus.

„Du mir sollst Du kommen!“ rief er, ihn mit Thränen an sich pressend, „zu mir, oft und immer, denn!“ ... Nadine war ihm gefolgt; er reichte ihr hastig den Knaben zurück und preßte abgewendet ihre Hand zum Abschied. „Ihr Beide, Ihr braucht mich nicht! ... Leb wohl!“

Er ging und hatte nach diesem Erlebnis eine schlaflose Nacht, in der er hin und her erwog, ob denn auch wirklich Alles mit rechten Dingen zugegangen.

Am nächsten Tage suchte er aber doch heimlich einen Rechtsgelehrten auf, um diesen zu befragen, ob denn wirklich ein noch so unvernünftiges Kind den Ausschlag habe geben können, und der sagte ihm: „Wie Sie die Sache darlegen, sollte und konnte das allerdings nur so geschehen, beweist ein minderjähriger Sohn seines väterlichen Schutzes mehr bedarf.“

Die Todten haben kein Recht mehr!“ brummte der Alte heimgehend. Und so überwand er denn schließlich seinen Groll und schloß doch Frieden. Die Sehnsucht nach dem Kinde ließ ihn keine Ruhe.

Als er im nächsten Sommer, seiner alten Gewohnheit folgend, wieder nach Ems ging und Nadine und Ottomar als junges Paar ihn dorthin begleiteten, stellte er seinem hohen Gönner, dem Kaiser Wilhelm, auf der Promenade sein Entschien vor, daß er an der Hand fahre.

„Majestät!“ sagte er, „ich hatte gehofft, ihnen thätigen Soldaten aus dem Jungen zu machen, aber er ist mir unter die Diplomaten gekommen, und da hab' ich nichts mehr zu befehlen!“

(Nachdruck verboten.)

## Skizzen aus Nassau.

Nach archaischen Quellen bearbeitet von Theodor Schäfer.

### Hattersheim.

Mehr als jeder andere der Falkenstein'schen Mainorte war Hattersheim (Hedersheim, Hedersheim) im Mittelalter zur Domäne von Abteien und Klöstern geworden. 1132 besaß das Kloster Johannenberg hier 6 Mannen, 3 Höfe und 36 Leibeigene. 1145 besaß das Kloster St. Alban zu Mainz schon bedeutende Einkünfte aus dem ihm, bis zur Kleinsten schuttpflichtigen Ort. 1269 schenkte die Brüder Goffrid und Conrad von Bergen ihre dasigen Falkenstein'schen Lehngüter mit Konrad Philipp's I. von Falkenstein an das Kloster Heima. — Mit der Vogtei hatte das Mainzer Altminnster-Kloster den Grafen Ludwig II. von Jiegenhain beauftragt, der sie zur einen Hälfte an Rudolf von Hochweil, zur anderen an Hermann und Friedrich von Jiegenhain in Mieteher vergab; jene Hälfte brachte Ritter Dietrich Niebelung von Hattersheim an sich, diese wurde 1275 dem Hermann von Biegen dem Werner von Birgstadt verpfändet.

1282 gestattete Graf Ludwig II. von Jiegenhain seinem Unterthanenmann Rudolf von Hochweil den Verkauf seines Antheiles an der Vogtei an das Kloster Altminnster und 1284 wird auf Klage dieses Klosters Dietrich Niebelung von Hattersheim zur Herausgabe desselben verurtheilt; 1291 erwirbt das Kloster auch die von Werner von Biegenhain an die von Biegen heimgefallene andere Hälfte der

Vogteischkeit für 45 Mark Kaderer Keller zurück. Den Hof dieses Klosters mit seinen umfangreichen Ländereien nimmt 1348 Gerhard in dem Sal für 80 Mark Korn und 8 Sack Hafer Jahreszins in Erbpacht, dabei gleichzeitig die Kloster-Kümmernisse übernehmend. — Später tritt neben diesem Kloster das Stephansstift zu Mainz mit bedeutenden Liegenschaften und als Inhaber der Vogtei auf, die es sammt der zu Münster und Gschorn 1476 an Philipp von Eppstein-Königsheim zu Lehen aufträgt. Beide Klöster hatten ein heiliges Recht im Orte hergebracht und daher je einen Schultheißen auf ihren resp. Höfen sitzen.

Als 1412 die Karthause als Inhaberin von Ländereien des Altminnster-Hofes einen Schloß zu dem Gerichte stellen mußte, gewann sie als solches den Stephansstiftlichen Schultheißen Henden Wirt. 1479 bewilligte die Karthause 6 Hufen Land, wovon 2 zum Altminnster- und 3 zum Stephansstiftlichen Hofe gehörten. Die Hofstätte des Kl. Altminnster ging 1773 durch Kauf in den Besitz des Johann Hattener über. — Von dem Kloster Engelthal erhielt 1401 das Liebfrauenstift zu Frankfurt 4 Hufen 1 Morgen Land und eine zugehörige Hofstätte, die es 1408 durch Kauf des angrenzenden Hofes des Schloßes Freis Bruch aus Hofheim erweiterte. — 1490 überläßt Philipp von Rüdigerheim 8 Hufen 13 Morgen Land und Wiesen in den Gemarkungen von Hattersheim und Ockfel für 843 fl. 8 Sch. dem Deutschordensbause Sassenhausen, das in der Folge allfällige 78 Alt. Korn, 23 Alt. Gerste und 23 Alt. Hafer aus 7 Hufen 9 1/2 Morgen Land zu Hattersheim zog. Auch der Malteser-Orden hatte hier 135 Morgen für 500 fl. verpachtet. Kleinerer Besitzungen und Einkünfte erfreuten sich das Kloster Dehren

zu Trier, das Stift St. Johann in Mainz und Stift St. Leonhard in Frankfurt a. M.

Nach den bereits erwähnten Abteien werden genannt: Heinrich Rüdiger von Lindau und Henne Ring von Beckenheim, die ihre Güter 1385 dem Mainzer Bürger Schaeffer veräußerten, Junfer Johann Merbode von Gerdenheim als hier wohnhaft im Jahre 1456, Johann Heinrich von Reichenberg, der seinen dortigen Hof mit Ruchberg 1598 für 8000 fl. der verwitweten Judith von Hattstein, geborene von Nassau, abtritt, Johann die von Cronberg, von Frankenstein und von Hundheim; das Freigut der Reigeten erwirbt 1768 der Posthalter Andras Dehl.

Im Jahre 1654 bezogen aus der Gemarkung des Ortes, von dem noch 27 Wohnhäuser standen, während 43 Hektäcker eingezäunt und wäht waren, an Pachtfrüchten: Das Kloster Altminnster in Mainz 106 Alt. Korn, die Karthause 90, das Stift St. Stephan 26, das Stift St. Johann 4, das Kloster Johannenberg im Rheingau 72 1/2, das Kl. Dehren zu Trier 18, die Deutschordenskommande in Frankfurt 64, das Liebfrauenstift daselbst 35, das St. Leonhardsstift daselbst 3, der Mainzer Bürger Graf 35, der Graf von Cronberg aus seiner Mühle 50 Alt. Korn. — Vom Rechten nahmen das St. Albansstift in Mainz 1/2, der Pfarrer 1/4, der Kurfürst und der Graf von Jfenburg je 1/4 in Anspruch. Unter den Einwohnern fanden sich Hessische, Königlichste, Solmsische und Reichenbergische Nothbeden.

Die dorthin genannte Cronberger Mühle, in die Weibbach und Ederbach gebannt waren, war ehemals landesherzoglich. 1497 gab sie Eberhard von Eppstein, Herr zu Königsheim und Rängenberg, dem Pfanden von Seulberg für 38 Achtel

Korn Jahreszins in Erbsche; diesen Kornpacht und andere Frucht und Gehälften verleiht 1564 Graf Ludwig von Stolberg-Königsstein an die Gebrüder Johann und Heinrich Keller zu Frankfurt für 4000 fl., von denen sie der Domkapitel Joh. Schwellard von Cronberg 1591 einlöste und so Lehninhaber wurde. 1665 ging das Lehen an Philipp Ludwig von Frankenstein über. — Eine im Ortsering gelegene Mühle des Klosters Altenmünster brannte im dreißigjährigen Kriege nieder und wurde von 1649 ab durch Joh. Conrad Willkatt, der sie für einen Kornsatz von 12 Maltern pro Jahr geliehen, neu aufgebaut. — Die Urbans- oder Einkünfte zwischen Hattersheim und Otzfeld wurde in ihrem Bau von Simon Hendrich aus dem Giesfeld, vorher Johann Joh. Conrad Phil. Müller fertiggestellt, und einem gewissen Urban überlassen; 1681 brachte sie Nicolaus Menrath an sich und nannte sie Stügelmühle. — Die Engelmühle richtete 1710 Georg Engel aus Hattersheim her und verkaufte sie dann 1714 an Lorenz Forch von Höchst, von dem sie bald nachher in dritte Hände überging.

Der einst nach Otzfeld eingepfarrte Ort erhielt 1813 eine eigene Pfarke; Stifter und Patron war Margraf Georg, der 1838 seinen Konfess zur Auffstellung des Nicolaus-Münsters gab. Das in den Kriegen des 17. Jahrhunderts zerstörte Gotteshaus wurde 1747/48 mit einem Kollenaufwande von 6271 fl. 26 kr. erneuert. Für die beiden alten Glocken im Gewicht von 526 Pfd. lieferten die Gebrüder Barthels zu Frankfurt 1807 drei neue zu 585, 384 und 227 Pfd., das Pfd. zu 48 kr. — Zur Errichtung eines neuen Pfarrhauses schritt man 1790.

Den Schuldienst versah ein auf Empfehlung angenommener Lehrer, der jährlich 30 fl. Besoldung, vier Mth. Korn und 30 kr. Gehalt von jedem Kind, soann als Stifter den Gottesdienst empfangen, womit sein Jahresgehalt auf 88 fl. 15 kr. kam. 1772 stellte die kurfürstliche Regierung einen akademisch gebildeten Lehrer Namens Heinrich Michael Risch, gehörig aus Lützenburg, an, der die Kinder im Alter von 6—15 Jahren zu regelmäßigem Schulbesuch anhielt.

Wegen der Eigenwilligkeiten der kaiserlichen Hofgerichte kam es 1506 zu Differenzen zwischen diesen und zwei neuen

Hofleuten der Kurfürsten, die sich weigerten, „die Befestigung“ vor ihnen zu empfangen und dafür 15 Viertel Wein zu entrichten. Die Kurfürsten traten für ihre Hofleute ein und behauptete, ein solcher entpasse sei mit leutlich, weder an ihrem Oberhof zu Hattersheim, noch auch zu Hatten, die dann in Urteil zu in zu Hattersheim pflegen zu holen; man einigte sich schließlich auf 4 Mth. In Criminalsachen gehörte Hattersheim zum Landgericht in Hofheim, zu dem es einen Schöffen stellte. Streitigkeiten mit diesem veranlaßten 1643 die Gemeinde, um Bestätigung eines eigenen Gerichts und Führung eines Gerichtssiegels bei dem Kurfürsten vorstellig zu werden; dem Gesuche wurde erst nach Wiederholung im Jahre 1668 stattgegeben. Das damals eingeführte Gerichtssiegel zeigt in der oberen, größeren Hälfte des quereckigen Mittelschildes Maria mit dem Christuskinde, in der unteren das kurmainzische Rad und hat die Umschrift Sigillum iudicij Hattersheimensis.

Von den 61 Bürgern, die Hattersheim im Jahre 1609 zählte, wurden 1633 noch 36 und 7 Witwen festgestellt. Eine Schatzungsliste von 1681 führt 28 Eingekessene und 23 Forcenen namentlich auf; sie brachten mit ihren Immobilien und Mobilien, einschließlich eines auf 60 fl. für den Bürger normierten Kopfgeldes, ein mit 7973 fl. Passiven belastetes Steuerkapital von 32,268 fl. zusammen. — Während Mitte des 16. Jahrhunderts ein Weich genügt hatte (es war Antons Huns, der 1563 14 Fuder Wein zu 12, 14, 16 und 18 Pfd. das Maß verzapfte), existierten ummeher zwei. In der Zeit von 1699 bis 1753 bestanden die Gasthäuser zum „Weißen Hof“ (1699), „Goldenen Löwen“, „Fröhlichen Mann“ (1708), „Goldenen Engel“ (1714) und zur „Goldenen Krone“ (1753). — Der im Jahre 1772 zu 71 Männern, 84 Frauen mit 125 Söhnen und 123 Töchtern angegebenen Einwohnerzahl überließ die kurf. Hofkammer 1779 den unter den Weibern gelegenen herrsch. Hofweiser zur Umwandlung in Land; er hielt 21 Morgen 1 Muth 23 Gerten. Am 1. November 1781 hatte das mit einem Graben umzogene, sonst aber offene Hattersheim, das als Pöfisation eine Bedeutung erlangte, 595 Seelen.

## Jelsheim.

i. J. 794 bei einer Güterschenkung durch einen Flanbrecht an das Kloster Lorsch Jelsheim genannt, gelangte durch den am 5. October 1463 zwischen den Erzbischöfen Dietrich von Jlenburg und Adolf von Nassau hier zum Abjchluß gelangten Friedensvertrag zu geschichtlicher Bedeutung. Seine Kapelle war Filiale der Kirche in Höchst, bis ihm auf sein i. J. 1706 an den Erzbischof Lothar Franz gerichteten Gesuch eine eigene Pfarre gestattet wurde. Viel früher bestand die Schule, doch der Lehrer war so schlecht gestellt, daß er im Jahre 1661 als einer der Aermsten nur „ein schlecht Stügelwägen“ im Werthe von 15 fl. und eine zu 5 fl. tarirte Kuh besaß.

Von Klöstern werden mit Grundeigentum genannt, das zu St. Alban in Mainz im Jahre 1090, das zu Metters 1222, das Weiffenhaus- und Altenmünsterkloster in Mainz 1569 u. s. w. — Ein kurfürstliches Hofgut, das sogenannte Dörper Hennefens-Gut, trugen die Grafen von Cronberg zu Lehen und ging nach seinem Heimfall zu Anfang des vorigen Jahrhunderts als Erbsche an die Familien Reig und Krill über. Neben dem Cronberger Hof lag die Hofralthe des Klosters Altenmünster, zu der 89 1/2 Morgen zehnten und 82 1/2 Morgen zehntenpflichtigen Landes gehörten. Eine Hofralthe mit 5 Hufen Land zu Jelsheim sammt 2 Morgen Wäfen bei Münster verkaufte Erzbischof Johann Philipp im Jahre 1652 gegen Salzjode und Grabirwer des Denkfürstentums Frankfurt zu Orb.

Der 1609 von 24 und 1633 von 20 Familien bewohnte Ort hatte 1654 noch 14 Wohnhäuser und 7 wüste Höfe. 1661 brachten 21 Gemeindefleute und 3 Forcenen mit ihren Immobilien und Mobilien, einschließlich eines Kopfgeldes von 50 fl. von jedem Bürger, ein mit 4012 fl. Passiven belastetes Kapital von 23048 fl. zusammen. Eine statistische Erhebung des Jahres 1781 stellt 263 Seelen zu Jelsheim fest.

Das Gerichtssiegel zeigt in obalem Wappenschilde ein Monogramm, darüber das Brustbild eines Mannes mit einem Stab in der Rechten, daneben die Jahreszahl 1722 und die Umschrift Jelsch. Gerichts. Sigill. Loth. Frano.

\*) Mangel, Dietrich v. Jlenburg. Erlangen 1863. S. 213

## Amtliche Anzeigen

## Bekanntmachung.

Bezugs Feststellung der Entschädigung für das zur Kuchlinenplanmäßigen Freilegung der Weinbergstraße seitens der Stadtgemeinde Wiesbaden im Enteignungsverfahren zu erwerbende Grundeigentum des Rentners Carl Christmann senior,

Stadtbuch-No. 1349b und 1393b, habe ich als Commissar des Herrn Regierungspräsidenten Termin zur mündlichen Verhandlung auf

Dienstag, den 6. Juni d. J., Vormittags 11 Uhr,

im Zimmer No. 12 des Polizei-Directionsgeläudes, Friedrichstraße 32, anberaumt.

In diesem Termin werden alle Beteiligten mit der Aufforderung, ihre Rechte wahrzunehmen und unter der Warnung vorgetragen, daß bei ihrem Ausbleiben ohne ihr Zutun die Entschädigung festgestellt und wegen Auszahlung oder Hinterlegung derselben verfügt werden wird. 335

Wiesbaden, den 26. Mai 1893.

Der Commissar für das Enteignungsverfahren:

Schütte,

Kgl. Polizei-Präsident.

## Bekanntmachung.

Die Herstellung und Vließung von 1) Schuttheiten, 2) Sperrarbeiten, 3) Dachdeckerarbeiten für das Göttergäßchen und den Auswärtigen auf der neuen Göttergäßchen auf der Wägenstraße sollen vergeben werden und sind hiermit bezügliche Angebote veröffentlichen und mit einzureichender Aufschrift versehen bis spätestens den 6. Juni c. Vormittags 11 Uhr, bei dem Unterzeichneten einzureichen. Die den Vergabungen zu Grunde gelegten Bedingungen und Zeichnungen können während der Vormittagsstunden auf Zimmer No. 6 des Verwaltungsgeläudes (Marktstraße 16) eingesehen und zu verwendenden Angebotsformularen daselbst in Empfang genommen werden.

Wiesbaden, den 27. Mai 1893.

Der Director der Wasser- und Gaswerke. Mischall.

## Holzversteigerung.

Freitag, den 27. Juni, Vormittags 10 Uhr anfangend, kommen in dem Auringer Gemeindevwald, District Haag:

- 13 Stüd Schälchen-Stangen 1. Classe,
- 340 „ Schälchen-Stangen 2. Classe,
- 900 „ Schälchen-Stangen 2. Classe (Baumstüben),
- 30 Nummer Schälchen-Krüppelholz,
- 3300 Stüd Schälchen-Weilen

zur Versteigerung. 348

Auringen, den 28. Mai 1893.

Schmitt, Bürgermeister.

## Kirschen-Versteigerung.

Freitag, den 2. Juni d. J., Nachmittags 6 Uhr, werden die Kirschen (von 54 Bäumen) der Gemeinde Klopsenheim an Ort und Stelle öffentlich versteigert. Der Anfang der Versteigerung wird an der Ghansee von Klopsenheim nach Höchst gemacht. 348

Klopsenheim, den 29. Mai 1893.

Der Bürgermeister.

Gossmann.

## Amtliche Anzeigen

## Das zur Concursmasse

des Cigarrenhändlers C. Miltenberger in Sachsenhausen gehörige Warenlager:

Cigarren, Cigaretten, Taback, Rauchrequisiten, sowie die Laden-Einrichtung ist im Ganzen zu verkaufen. Näh. beim unterzeichneten Concursverwalter, Frankfurt a. M., Bibergrasse 1.

Spiegelberg,

Rechtsanwalt. 335

Zum Selbstanstreichen empfehle

## Reine Bernstein-Fußboden-Lackfarbe

in 6 verschiedenen Farben,

an Haltbarkeit, elegantem Ansehen und schnellem Trocknen jeden anderen Fußbodenlack übertrifft. 10147

Louis Schild, Langgasse 3.

## Bermittelt eines eigenen Verfahrens

werden vergoldete und bronze Gegenstände, größere wie kleinere (Gabeln, Kronleuchter u.), wie neu wieder hergestellt von Franz Gerlach, Schwabacherstraße 19.

## Zeitungs-Makulatur

per Mts 50 Pfd. im Tagbl.-Verl.

empfehlen in großer Auswahl von Nr. 1 — an

Zeitungs-Makulatur (Inh. Eng. Selter), Kirchgasse 17. 10991

## Alle Drucksachen

## Concerte und Theater-Aufführungen

liehert die

L. Schollenberg Hof-Buchdruckerei

Kontor: Langgasse 27



Eintritts-Karten

Theater-Zettel

Lieder-Texte

Programme

Plakate etc.

Geschmackvolle Ausstattung. — Elegante Papiere und Kartons.

## „Bod-Cigarre.“

eine hochfeine Special-Cigarre zu 5 Pfd. der Stück, die sich alle seits größter Beliebtheit erfreut, empfiehlt im Alleinverkauf 10917

J. Frey, Göttergäßchen und Wägenstraße.

60

Carl Meilinger's

Special-Reste-Geschäft,

Marktplatz 24, 2. St. 5514

## Epoca,

herborragend seine Qualitäts-Cigarre zum Preise von 6 Pfd. empfiehlt 10563

Carl Henk, St. Bärgrasse 17.

Geschw. Müller (Inh. Eng. Selter), Kirchgasse 17. 10991

## Damen-Blousen

empfehlen in großer Auswahl von Nr. 1 — an

für Mädchen und für Knaben

sind in größter Auswahl am Lager. 9963

S. Hamburger,

Langgasse 9.

Specialität: Kinder-Garderobe

# Waschkleider